*Predigt am Sonntag Okuli in der Salemskirche in Tarmstedt*

*am 7. März 2021*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Zur Predigt hören wir Verse aus dem Epheser-brief des Apostels Paulus im 5. Kapitel:

1. Ahmt Gott nach als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe,
2. wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch.
3. Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts;
4. die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

Es kommt eben immer sehr auf den Standpunkt des Betrachters an, wie wir eine Sache oder eine Person in ihrem Tun beurteilen! Nach dem Abpfiff schimpfen die einen wie die Rohrspatzen und klagen: Das war nie und nimmer ein Elfmeter, während die an-deren von ´ausgleichender Gerechtigkeit` sprechen. Das sehen eben die einen so und die anderen so. Und der Video-schiedsrichter hat dieselbe Szene ganz anders bewertet und dafür so viele Perspektiven zur Verfügung und selbst eben seine Sicht und so geht’s dem vermeintlich objektiven Betrachter auch, von man dann wiederum gar nicht weiß, ob es den überhaupt gibt. Kann man eine Sache überhaupt objektiv betrachten?

Dieser Sonntag handelt von den Augen: „Meine Augen sehen stets auf den Herren“, so beginnt der Psalm des Tages. Und: „Die Augen des Herrn merken auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Schreien.“

Das hört sich ein bisschen so an, als würden wir uns gegenseitig tief in die Augen schauen. Und dieser Sonntag hat auch etwas von einer solch intimen Situation. Aber wir sitzen Gott dabei nicht vis-à-vis gegenüber. So ist dieser Passionssonntag nicht gedacht. Der Sonntag Okuli will unseren Blick ganz ganz fest auf das Kreuz Jesu richten. Es geht um Nachfolge im Glauben an Jesus Christus: Schaut auf das Kreuz von Jesus. Wenn wir an ihn glauben, dann folgen wir diesem Herrn und diesem Weg nach. Der Glaube an Jesus ist keine Frage der Weltanschauung, über die man so und so denken kann. Das ist nichts zum drüber philosophieren und jeder hat da eben so seine Sichtweise zu. Glaube an Jesus Christus heißt, sich auf einen Lebensweg zu begeben aus Liebe und Überzeugung, einem Herrn folgen, der selbst in seinem Leben ins Leiden gegangen ist für andere, für die Menschen, für mich.

Glaubst du an Jesus Christus. Dann schau auf das Kreuz. Okuli.

Auch hier, beim Kreuz Jesu, ist es wie bei dem vermeintlich unberechtigten Elfmeter. Das kann man aus ganz verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Viele finden das heute überhaupt kein schönes Symbol für die Kirche. Wie sieht denn das aus? Im Zentrum des Gottesdienstes steht der gewaltsame und dann auch noch ungerechte Tod, ja die Hinrichtung eines Unschuldigen.

Man kann es auch anders sehen. Paulus gebraucht diese Worte: Jesus hat „uns geliebt und sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer.“ So kann man auch auf das Kreuz sehen. Da schimpfen immer noch viele Menschen, weil sie es schrecklich finden, wenn ein Mensch sich für andere opfert.

Und doch ist bei Paulus der Blick ein anderer: Er sieht auf das Kreuz und erkennt: Jesus ist das Subjekt. Er hat uns geliebt und sich selbst gegeben. Das sieht Paulus am Kreuz.

Was siehst du, wenn du dir Jesus Christus vor Augen nimmst? Was bedeutet er für uns, für dich? In erster Linie ein Freund, ein Zuhörer, ein Wegbegleiter, ein Arzt und Helfer, der heilt? Paulus sieht in Jesus Liebe und Hingabe, den, der für mich alles gibt. Er sieht im Kreuz Jesu die Liebe Gottes, des Vaters. Die Bibel sieht im Kreuz des Gottessohn Gott selbst. Gott leuchtet durchs Kreuz. Das Kreuz ist wie so eine Plexiglasscheibe, durch die hindurch wir unsere Lieben im Pflegeheim besuchen und sehen konnten. Wir schauen auf das Kreuz von unserer Seite. Und Gott sieht auch das Kreuz Jesu von seiner Seite. Der Blick tut ihm ganz gewiss bis heute weh. Aber Gott hält den Blick aus, weil hier der Weg ist, den Sündern, den Menschen, die doch seine geliebten Kinder sind, nahe zu kommen. Und wir sehen von unserer Seite auf dasselbe Kreuz. Nur ist unser Standpunkt des Betrachters ein anderer. Gewiss, jeder hat seine Sicht. Siehst du den Vater durch das Kreuz hindurch? Im Kreuz Jesu haben wir Blickkontakt.

Und dann sagt Paulus: „Ahmt Gott nach als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat.“

Das sind ganz schön große, fordernde Worte! Ahmt Gott nach? Meint er das wirklich ernst? Gott nachahmen. Sollen wir wirklich versuchen, so zu sein wie Gott? Wollten das nicht Adam und Eva im Paradiesgarten auch – sein wie Gott?

Paulus ruft nicht dazu auf, in der Nachfolge Jesu perfekte Men-schen ohne Fehl und Tadel zu werden. Das passt überhaupt nicht zur Botschaft des Neuen Testaments.

„Ahmt Gott nach und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat.“ Da geht es darum, mit welchen Augen wir uns und alle Menschen um uns sehen. Macht es so, wie Gott es tut: So wie er sich den Menschen gegenüber verhält, wie Jesus es tut, der für sie ans Kreuz gegangen ist: Er liebt sie, die Menschen. Er sieht sie und alles, was sie tun und was sie sagen und wie sie denken. Er sieht auch die ganzen Fragwürdigkeiten in ihnen. Er versteht sogar das an ihnen, was andere Menschen nicht verstehen und sie selbst auch nicht. Aber er sieht nicht auf sie wie ein Fußball-fan oder ein Trainer auf den Elfmeter, der die Szene immer so sieht und sehen will, dass es für ihn passt. Er sieht auch nicht auf dieselbe Szene wie ein Schiedsrichter, der sich seiner Rolle entsprechend bemühen muss, unparteiisch korrekt den Vorgang zu beurteilen und den Schuldigen zu bestrafen. Gott nimmt einen anderen Standpunkt ein gegenüber den Menschen. Er liebt. Und er ist bereit, in Liebe zu leiden. Mit den Menschen zu gehen, ihre Schuld auszuhalten. In der Liebe leben heißt, die Menschen anzunehmen und in Liebe zu tragen. Heißt nicht alles gut zu finden, was die Menschen tun. Aber zu tragen.

Unsere Augen sind auf den Herrn gerichtet. Am Kreuz.

Gottes Augen sind auf seinen Sohn gerichtet. Am Kreuz.

Viele Menschen fragen: Ist Gott denn so ein rachesüchtiges und schizophrenes Wesen, dass er den qualvollen Tod seines eigenen Sohnes braucht, um die Sünden der Welt zu vergeben? War das nötig? Hat Gott das nötig?

Nein. Gott brauchte das nicht. Seine Liebe bringt niemanden ans Kreuz. Das tut der Mensch mit seiner Schuld. Menschen lassen Menschen so leiden und sterben. Auch wir in unserer Generation laden solche Schuld auf uns. Sie geschieht in Ungerechtigkeit, am Klima, in Wirtschaftskriminalität, in ungezügelter Globa-lisierung. Es werden Strukturen geschaffen und erhalten, die viel Leid über die Menschen bringen. Gott braucht das nicht. Aber er leidet mit und hält in Liebe aus. Weil er die Menschen liebt.

Schaust du auf das Kreuz, hast du Blickkontakt mit Gott. Amen.